

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

113.

Sonntag den 23. April.

1865.

Ernennung an einen hochverdienten Gesangesmeister.

Am 1. April starb in Leipzig der in den Ruhestand versetzte Luda, Melchior Bräutigam, in einem Alter von 87 Jahren. Hinter ihm lag nicht nur ein langes, sondern auch ein reiches Leben, reich an Schicksalen und verdienstlichen Thaten, besonders der Verherrlichung und Förderung der Tonkunst. Daher ist es wohl auch gestattet, in einer Stadt, die von jeher durch Pflege der Tonkunst sich ausgezeichnet hat, und dies um so mehr, da der Rector Bräutigam hier ein beliebter Concertsänger war.

Am 15. Septbr. 1782 zu Rayna bei Zeitz, verließ er bereits 1791, um sich auf dem Gymnasium zu Zeitz für die Theologie vorzubereiten. 1796, also in seinem 14. Jahre, wurde er trotz seines Discants bereits Präfect des Sängerkhoren und als vorzüglicher Discantist nach Gera, Glauchau, Altenburg, Rössen u. a. zu Solopartien bei Aufführungen verschrieben.

Als er nach Leipzig, um Theologie zu studiren. Der Discantist war unterdessen ein ausgezeichnete Bassist, besonders auch deshalb ausgezeichnet, weil seine Klangfarbe auch eine bedeutende, ja sogar eine außergewöhnliche war: diese erreichte nämlich mit vollkommen kräftigem Klange die C. Später erhielt er deshalb unter seinen Gesangesnamen den Beinamen: „Das tiefe C.“ Bei einer Probe, wählte er sich zu einer bevorstehenden Gesangsaufführung als Zuhörer eingefunden hatte, ließ er nach dem Schluß des tiefen C laut nachklingen; sogleich riefen alle: „Das muß Bräutigam sein!“

In Leipzig ward Bräutigam mit dem Cantor an der Schule und Director der Gewandhausconcerte Schicht und durch denselben als Solobass am Gewandhaus angeordnet wirkte er mit bei den sonntäglichen Kirchenmusiken, auf der Bühne, jedoch hinter den Coulissen, zur Verstärkung des schwachen Theaterchors. Besonders wichtig war für ihn die Bekanntschaft mit Fr. Schneider, der damals gleichfalls studirte und mit ihm zusammen wohnte in Apel's Hof. Bräutigam trug nicht wenig dazu bei, daß Schneider sich der Musik widmete, und endlich ausschließlich der Tonkunst widmete, und ihn in die tonkünstlerischen Kreise Leipzigs einführte und ihn auch zum Pianofortespiel aufmunterte.

Sänger im Gewandhausconcert wurden viel nach auswärts eingeladen; es geschah dies endlich so oft, daß die Direction den Bräutigam dazugab. Bei einem Concert in der Nähe zu Altenburg sang Bräutigam eine Arie: „Den Feld aus Kanaan!“ Zufällig waren bei dieser Aufführung auch mehrere Bauern aus dem Geburtsorte Bräutigams zugegen; diese nahmen an dem ihnen wohlbekannten Sängerkhoren Gesänge großen Anstoß, sie hatten nämlich verstanden: „Den Feld aus Kanaan!“ Sie hatten dies schon ohne Vermeidliche Aufforderung von selbst mit lebhafter Theilnahme gesungen, meinten aber, daß es eine große Selbstüberhebung des Mannes wäre, aller Augen auf sich gerichtet wissen zu lassen.

unserer größten Zufriedenheit verwaltet hat; wir sagen ihm hiermit öffentlich Dank für die Dienste, die er hierdurch uns selbst und allen hier durchpassirten Truppen erwiesen hat; und wir machen es uns zur Pflicht, ihn hiermit seinem Landesobern zu empfehlen als den jungen Mann, der durch seine ausgebreiteten Kenntnisse und durch die unermüdete Thätigkeit in seiner bisher belleideten Stellung zur Erhaltung der Ordnung, zur Begründung eines guten Einverständnisses zwischen den Landeseinwohnern und Soldaten und zur glücklichen Beförderung der Truppen an ihre Bestimmung eifrig beigetragen und für die Realisirung des großen Zweckes der hohen verbündeten Mächte überhaupt so wesentlich und in dem Maße mitgewirkt hat, als Diejenigen seiner Landsleute, welche unmittelbar an die Reihen der Krieger sich angeschlossen haben.“

1814 kehrte hierauf Bräutigam nach Deutschland zurück und fand auch schon in demselben Jahre in Luda als Rector und Cantor eine Anstellung, in welcher er bis 1858 mit großem Segen als Lehrer gewirkt hat.

Besonders war er für Förderung des Männergesanges thätig, so daß er 1822 einen über 80 Mitglieder zählenden Sängerverein gründen konnte; aus diesem Verein bildete sich später der große „Osterländische Männerchor“, nachdem in der Folge allerwärts ähnliche Gesangvereine gestiftet wurden. Bräutigam ist somit der Stifter der Männergesangvereine im Osterlande (Sachsen und Preußen). Die verschiedenen Gesangsfeste, welche seit jener Zeit, besonders vom Osterländischen Männerchor, gefeiert wurden, waren für Bräutigam immer doppelt hohe Feste, indem er mit Freuden bemerkte, wie seine Stiftung immer weiter sich ausbreitete und immer herrlicher gedieh. Auch war er selbst mitthätig als Bassist, nicht nur bei diesen Gesangsfesten, sondern auch bei andern großen Musikaufführungen. Unter seinen eignen Compositionen haben wir besonders „Preis des Gesanges“ hervor. Eine Arie daraus ist vor kurzem hier bei Rahnt erschienen. Ebenfalls erschienen 1854 ein sehr beachtenswerthes Werk: „Der musikalische Theil des protestantischen Gottesdienstes“, ein Werk, welches besondere Aufmerksamkeit bei allen Denjenigen verdient, die eine Hebung und Verbesserung des evangelischen Gottesdienstes wünschen und anstreben.

Noch in seinem hohen Alter war er voll lebendiger Theilnahme für alles, was Musik und Gesang betraf, und als zuletzt auch die Augen ihm ihren Dienst versagten, blieb er immer noch ein heiterer Gesellschafter, dem es selbst noch Vergnügen bereitete, an dem von ihm als Altenburger geliebten Statspiele als Zuhörer theilzunehmen.

Ein hoher Festtag war ihm sein am Ende des vorigen Jahres begangenes Rectorjubiläum. Von allen Seiten erhielt er Beweise ehrender Theilnahme und Anerkennung; besonders erhebend war ihm ein Ständchen von Mitgliedern des Paulinervereins, welche mehrere Stücke aus dem eignen Werk des Jubilars: „Preis des Gesanges“ vortrugen, wie es ihm überhaupt zur besondern Freude gereichte, die letzten Jahre seines Lebens in der Nähe seines Sohnes, des hier als Lehrer vielfach thätigen Dr. A. Bräutigam, sorgsam gepflegt von seiner treuen Lebensgefährtin, genießen zu können. So bestrahlte seine letzten Jahre ein freundliches mildes Licht, bis er lebensmüde sanft, beinahe unmerklich am frühen Morgen des 1. April entschlief.

Stadttheater.

Nach wochenlanger Unpäßlichkeit trat Herr Bertsch am 20. April zum ersten Mal wieder auf, und zwar als Falstaff in Otto Nicolai's „lustigen Weibern von Windsor“. Des geschätzten Sängers bewährte Künstlerkraft war uns schon von vornherein als Bürgin dafür erschienen, daß er auch in der genannten, seinem eigentlichen Fache ferner liegende Rolle Anerkennenswerthes leisten würde, doch gestehen wir, daß unsere besagten Erwartungen nun sich noch übertroffen sehen. Es wurde